

Medienmitteilung

Öffentliche Entwicklungshilfe darf jetzt nicht gekürzt werden

Die Schweizerische Evangelische Allianz SEA rät davon ab, die Bundesgelder für die öffentliche Entwicklungshilfe jetzt kürzen zu wollen. Der Schritt geht in eine völlig falsche Richtung und scheint angesichts der weltweiten Herausforderungen verantwortungslos.

Zürich, 23. Februar 2016 (th) – Die Finanzkommission des Nationalrats hat vergangene Woche mit 11 zu 10 Stimmen empfohlen, die Entwicklungshilfe um zwei Milliarden Franken von 0,5 Prozent auf rund 0,3 Prozent des Bruttonationaleinkommens (BNE) zu kürzen. Die Schweizerische Evangelische Allianz SEA ist enttäuscht über diese Haltung, die vor allem die ärmsten Menschen in der Welt treffen würde.

Dringend nötige Hilfe

Im Jahr 2014 hat die Entwicklungshilfe aufgrund eines Parlamentsentscheides gerade 0,5 Prozent des BNE erreicht. Das sind über drei Milliarden Franken und rund 6 Prozent der gesamten Bundesausgaben. Für etwas mehr Gerechtigkeit in der Welt und Hilfe für die ärmsten Teile der Weltbevölkerung ist dies ein Tropfen auf den heissen Stein – aber ein wichtiger Tropfen! Für viele Menschen, die von dieser Hilfe profitieren, bedeutet es die rettende Hilfe, die ihnen das Überleben sichert, Hoffnung schafft und die Zukunftsperspektiven für sie selber, ihre Familien und ihre Kinder ein bisschen besser macht.

Sinnvolle Hilfe

Die Hilfe jetzt gerade wieder zu kürzen, wo sie die 0,5 Prozent-Marke erreicht hat, ist höchst fragwürdig und würde wohl auch von der internationalen Gemeinschaft wenig verstanden. (Das von der UNO empfohlene Entwicklungsziel liegt bei 0,7 Prozent). Angesichts der aktuellen Flüchtlingssituation wird auch immer offensichtlicher, dass extreme Armut nicht nur grosses Unrecht bedeutet, sondern auch gefährliche Konsequenzen haben kann und zudem weitere hohe Kosten verursacht. Es ist durchaus sinnvoll, mit Entwicklungshilfe auch dem Auseinanderdriften zwischen Arm und Reich entgegenzuhalten. Für die Mehrheit der Weltbevölkerung – auch in der Schweiz – ist das mittelfristig ein besserer Weg.

Bund und Private tragen Verantwortung

Die Schweizerische Evangelische Allianz SEA engagiert sich mit ihren Arbeitsgemeinschaften und Fachgruppen (StopArmut, Interaction, Hoffnungsnetz, Arbeitsgemeinschaft Klima, Energie, Umwelt) für eine nachhaltige und gerechte Entwicklung, sowohl in der Schweiz als auch weltweit. Diese Arbeitsgemeinschaften und ihre Fachgremien befürworten eine solide öffentliche Entwicklungshilfe. Es ist erforderlich, sinnvoll und effizient, dass sowohl private Akteure als auch die öffentliche Hand ihren Beitrag zur Bekämpfung der Armut und für die Entwicklung armer Bevölkerungsgruppen leisten. Der Einsatz für Solidarität und für mehr globale Gerechtigkeit ist eine christliche Einstellung.

Für weitere Informationen steht Ihnen gerne zur Verfügung:

Olivier Tezgören, Geschäftsführer Interaction (Arbeitsgemeinschaft SEA), 043 344 72 00

Die Schweizerische Evangelische Allianz (SEA) ist eine Bewegung von Christinnen und Christen aus reformierten Landeskirchen, Freikirchen und christlichen Organisationen. In der Romandie tritt der französischsprachige Teil der Evangelischen Allianz als „Réseau évangélique suisse“ auf. Die SEA besteht gesamtschweizerisch zurzeit aus 83 Sektionen mit rund 640 Gemeinden und über 230 christlichen Werken. Die Basis der SEA wird auf 250'000 Personen geschätzt. Die SEA ist eine von weltweit 129 Evangelischen Allianzen mit schätzungsweise 600 Millionen Gleichgesinnten.

Co-Präsident: Dr. Wilf Gasser, Bern, 079 645 29 44, wi.gasser@bluewin.ch
Co-Präsident (Romandie): Norbert Valley, Delley, 079 250 24 79, norbert.valley@bluewin.ch
Generalsekretär (Gesellschaft): Marc Jost, Thun, 076 206 57 57, mjost@each.ch
Generalsekretär (Kirche +GL): Matthias Spiess, Zürich, 043 344 72 00, mspiess@each.ch
Sekretär Romandie: Christian Kuhn, Bellerive, 079 343 59 86, chrikuhn@gmail.ch
Kommunikation: Thomas Hanimann, Zürich, 043 366 60 82, thanimann@each.ch